

Fadegrad

Asylkarriere



VON ROLAND SCHECK

Im amerikanischen Traum kann man vom Tellerwäscher zum Millionär werden. Bei uns läuft das etwas bescheidener und langsamer. Man kann aber auch in der Schweiz schnell zu Geld kommen, vor allem, wenn man Asylbewerber ist.

Ein Asylbewerber aus Afrika – nennen wir ihn Hasan – wohnt auf der Etage L der Asylunterkunft im Personalhaus C des Triemli-Spitals. Hasan begann seine Karriere gewissermassen als Tellerwäscher. Er trägt einen orangefarbenen Arbeitsanzug mit der Aufschrift «Entsorgung und Recycling» und erzählt, dass er dadurch monatlich 1000 Franken erhält, während die anderen Mitbewohner nur 400 Franken bekommen. Und so begann sein rasanter Aufstieg. Eine Woche nach seinem Einzug in das Personalhaus C besass Lernfahrer Hasan bereits ein Yamaha-Motorrad XJ900. Zwei Monate später leistete sich Hasan ein Upgrade. Fortan fuhr er eine Suzuki-Maschine, welche vom AOZ-Nachwächter auf eine Preisklasse von 20 000 Franken geschätzt wurde. Hasans Aufstieg nahm seinen Lauf. Er besaß ein Lernfahrer-Dasein auf zwei Rädern und schuf sich nach weiteren drei Monaten einen grünen Mazda an. Seither fährt er morgens auf vier Rädern los. Und als Asylsuchender kommt man auch in den Genuss von ganz besonderen Goodies. Hasan darf seinen Mazda ohne Parkkarte auf einem Parkplatz des Stadtspitals Triemli abstellen. Wenn das keine Karriere ist: nach fünf Monaten besitzt Hasan bereits sein drittes Fahrzeug.

Aber auch Hasans Gspäni in der Asylunterkunft, die lediglich im monatlichen 400-Franken-Status leben, verzeichnen bemerkenswerte soziale Aufstiege. Schon nach den ersten Wochen trugen sie neuwertige elektronische Gerätschaften wie Computer und Flachbildfernseher in ihre Wohnungen. Auch scheint für die Asylbewerber im Triemli-Personalhaus vom ersten Tag weg eine Handy-Tragpflicht verordnet worden zu sein.

Tragisch ist, dass die Betreuer der AOZ dies alles sehen und ganz genau wissen, was in den städtischen Asylunterkünften abgeht. Darauf angesprochen, kam das Eingeständnis, dass sich die AOZ-Betreuer weder durchsetzen können noch dass sie von den Asylsuchenden überhaupt ernst genommen werden. Diese kennen ihre Sonderstellung im Schlarraffenland Schweiz. Ja, die AOZ-Betreuer fürchten sich gar vor den Asylsuchenden aufgrund ihrer «Unberührtheiten».

Da sind wir doch froh zu hören, dass nicht alle Asylbewerber eine Blitzkarriere machen, wie sie Hasan gelang. Einige Bewohner der Triemli-Asylunterkunft sind gar ausgesprochene Pechvögel. Diese vom Pech verfolgten Asylsuchenden verlieren nämlich immer wieder ihre Veloschlüssel. Das zumindest ist ihre Erklärung, wenn sie mit einem Velo, das Hinterrad anhebend, zu Fuss nach Hause kommen.

AUS DEM ZÜRCHER GEMEINDERAT

Linke Zwängereien

Die letzte Sitzung vor den Sportferien bot eine Traktandenliste nach dem Motto «Bunt gemischt». Das bestimme auch den Ablauf der Diskussion. Beliebige durch den Ratssaal hallende Voten dienten mehr der Vorwahl-Selbstdarstellung als der sachlichen Meinungsbildung.



BRUNO SIDLER GEMEINDERAT SVP ZÜRICH 11

Es liess sich nicht vermeiden, dass der Abend eröffnet wurde durch einen Diskurs über den unsäglichen Überraschungscoup des Stadtrates, den Bundesbehörden im Herzen der Stadt Zürich ein Areal für die Errichtung eines Asylzentrums anzubieten. Es ist wichtig, festzuhalten, dass nicht Bern in Zürich einen Platz suchte. In Tat und Wahrheit ging der Stadtrat von Zürich als Handelsreisender in Sachen Asyl nach Bern und bot diesen Standplatz für ein Asylzentrum an. Stossend daran ist, dass das alles unter höchster Geheimhaltung abgelaufen ist. Die Öffentlichkeit wurde erst informiert, als alles unter Dach und Fach war. Das verstösst gegen Treu und Glauben im politischen Umgang der Regierung mit dem Volk. Es kann nur als Zwängerei des Stadtrats bezeichnet werden, der offenbar vor der schweizerischen Öffentlichkeit als besonderer Gutmenschen-Trupp dastehen will.

Missbrauch für Propaganda

Die kommunistischem Gedankengut verpflichtete Alternative Liste ist Meister darin, staatliche Instrumente zu missbrauchen, um kostenlose politische Propaganda unter die Leute zu

bringen. Aktuell unterbreiteten die fünf wasserdichten Kommunisten, zusammen mit den Helfershelfern aus der SP, dem Rat den Antrag, er solle eine Resolution «Nein zur Reduktion der Grundstückgewinnsteuer» verabschieden. Die Bürgerlichen waren dagegen, mit dem Argument, der Rat habe sich nicht in Abstimmungskämpfe einzumischen. Es muss als Zwängerei bezeichnet werden, dass sich die Linke zusammentat – gegen die Stimmen von SVP, FDP, CVP –, um diesen Missbrauch zu unterstützen. Die Verlautbarung wird jetzt publiziert mit Formulierungen wie «Der Zürcher Gemeinderat appelliert an die Stimmberechtigten der Stadt Zürich, bei der Grundstückgewinnsteuer-Vorlage ein Nein einzulegen.» Das entspricht schlicht und einfach nicht der Wahrheit, denn – wie oben geschildert – wurde dieser Propagandafeldzug nur von der linken Mehrheit und ohne die bürgerlichen Stimmen beschlossen. Das soll die Öffentlichkeit wissen. Und ausserdem muss festgehalten werden: Dies ist nicht nur Zwängerei – dies ist auch Arroganz der Macht!

Luxuriöse Schulhäuser

Das Quartier Affoltern boomt. Inert kurzer Zeit wurden zahlreiche Wohnungen gebaut. Richtung Katzensee sind mehrere neue Quartiere entstanden. In diesen neuen Wohnungen leben auch Kinder und diese Kinder brauchen

Parolen zur Volksabstimmung vom 3. März 2013

Vorlagen Stadt Zürich

- Bau einer zentralen Klärschlammverwertungsanlage auf dem Areal Werdhölzli, Objektkredit von 68 Millionen Franken** JA
- Vormundschaftsbehörde, Neuorganisation zur Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) gemäss übergeordnetem Recht, Änderung der Gemeindeordnung** leer lassen
- Stiftung für bezahlbare und ökologische Wohnungen, Grund-Kapital von 80 Millionen Franken (Umsetzung einer Volksinitiative)** NEIN

dringend ein Schulhaus. Zurzeit wird in Provisorien unterrichtet. Hier beginnt die unendliche Geschichte des Schulhauses Blumenfeld. Zwei Hauptmerkmale prägen den Weg dieser unendlichen Geschichte. Zum einen ist die Effizienz der städtischen Schulraumplanung grundsätzlich zu hinterfragen und zu verbessern. Zum anderen sollte Zürich endlich aufhören, aus jedem Schulhaus einen Luxusbau mit höchsten Standards zu errichten. Hochbauvorsteher André Odermatt stellte zwar in Abrede, dass Zürich Luxus-Schulhäuser baue. Diese Behauptung ist sehr gewagt. Wenn man Beispiele anderer Zürcher Gemeinden zu Rate zieht, wo Schulhäuser in gleicher Grösse wie das Blumenfeld für 40 bis 50 Mio. Franken erstellt werden, ist der Luxus-Vorwurf klar mit Tatsachen belegt.

Erstens hat dieser bauliche Luxuswahn keinen Einfluss auf die Schulqualität und zweitens fehlt der Stadt Zürich schlicht und einfach das Geld für prunkvolle Bildungstempel. 90 Mio. Franken soll das Schulhaus Blumenfeld (mit 23 Klassenzimmern und einer unterirdischen Dreifachturnhalle) kosten.

Das war der SVP ein zu hoher Preis und Ruth Anhorn forderte eine Kostensenkung von zehn Prozent. Keine Chance! Mit nur 63 Stimmen, bei zahlreichen Enthaltungen wurden die 90 Millionen bewilligt. Einen solchen Beschluss in der Woche zu fassen, in der bekannt wird, dass die Rechnung der Stadt Zürich im Jahr 2012 erneut mit einem Defizit abschliesst und sich mit roten Zahlen von 33 Mio. Franken präsentiert, ist pure linke Zwängerei.

BÜRGER VOR VOLLENDETE TATSACHEN GESTELLT

Die ganze Stadt Zürich verkommt zu einem offenen Asylzentrum

Die SVP der Stadt Zürich ist entsetzt und völlig fassungslos über den Entscheid des Zürcher Stadtrates, inmitten der Stadt Zürich, auf dem Duttweiler-Areal, in einem beliebten Wohn-, Freizeit- und Ausgangsgebiet, ein offenes Bundeszentrum für 500 Asylsuchende erstellen zu wollen.



GEMEINDERAT MAURO TUENA FRAKT.-CHEF SVP ZÜRICH 4/5

Es vergeht kaum ein Tag, ohne dass massive Zwischenfälle in oder in der Umgebung von solchen offenen Asyleinrichtungen passieren. Messerstechereien, Schlägereien und Droghandel gehören hier zur Tagesordnung. So importiert unser Stadtrat

die Kriminalität direkt in die Limmatstadt!

Beschleunigungsmassnahmen umsetzen

Der Bund muss dafür sorgen, dass die Schweiz für Asylsuchende massiv an Attraktivität verliert. Asylgesuche müssen schnell behandelt werden. Der grösste Teil von Asylsuchenden hat kein Anrecht auf Asyl in unserem Land. Würden die von der SVP schon längst geforderten Beschleunigungs-

Massnahmen endlich konsequent umgesetzt, bräuchte es keine solchen Bundeszentren für Asylsuchende.

Gefährdung des sozialen Lebens

Es geht nicht an, dass Bürgerinnen und Bürger der Stadt Zürich vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Eine Referendumsmöglichkeit gegen dieses das soziale Leben in der Stadt Zürich massiv gefährdende Projekt ist nicht möglich. Die SVP der Stadt Zürich wird alle politischen Massnahmen errei-

fen, um dieses verheerende Grossprojekt inmitten unserer Stadt zu verhindern. Sie hätte von einer verantwortungsvollen Regierung auch erwartet, dass sie sich gegen ein solches Ansinnen zur Wehr setzt. Solche offenen Asylzentren haben in der Stadt Zürich nichts zu suchen. Wenn schon, müssten geschlossene Asylzentren in dafür eindeutig unattraktiveren Gegenden, zum Beispiel auf dem Gotthard oder auf dem Simplan, eingerichtet werden.

BASISARBEIT ZUM PARTEIPROGRAMM

Museumsbesuch mit Arbeitssitzung

Eine Gruppe von SVP-Mitgliedern hat vergangene Woche das Kriminalmuseum der Kantonspolizei in Zürich besucht. Anschliessend fand eine ergiebige Arbeitssitzung statt, an der die Leitlinien der städtischen SVP-Kulturpolitik diskutiert wurden.



M. BÜRLIMANN GEMEINDERAT SVP ZÜRICH 10

Das äusserst sehenswerte Kriminalmuseum der Kantonspolizei Zürich befindet sich im obersten Stock der Polizeikaserne. Bruno Richter führte die Gruppe der SVP-Mitglieder durch eine lehrreiche Sammlung von Ausstellungsstücken.

Lehrreiches Kriminalmuseum

Die Kantonspolizei Zürich schuf bereits 1901 das erste Kriminalmuseum der Schweiz. Es diente zu Beginn der Ausbildung des Polizeinachwuchses. Später wurde das Museum neu gestaltet und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Eine Multivisions-Show dokumentiert die Geschichte der

Justiz und die Entwicklung der Kantonspolizei. Die Ausführungen des Referenten vermittelten anhand der zahlreichen Exponate und Fotos ein vielfältiges Bild über authentische Kriminalfälle sowie die polizeiliche Ermittlungsarbeit. Das Museum wird durch eine umfangreiche Waffensammlung ergänzt. Die Führung verstärkte bei den Teilnehmern den Eindruck, dass die Polizei insgesamt eine gute Arbeit leistet.

Leitlinien der SVP-Kulturpolitik

Die SVP Stadt Zürich erarbeitet derzeit das Parteiprogramm für die Legislatur 2014–2018. Es basiert auf dem aktuellen Parteiprogramm und legt die Leitlinien fest, welche für Amtsträger der SVP verbindlich sind.

In der Stossrichtung waren sich die Teilnehmer einig. Das Thema wurde intensiv diskutiert. Benedikt Hoff-

mann, Leiter des Kulturteils im Parteiprogramm, sammelte die Voten. Die SVP schätzt die Kultur als wichtigen Beitrag zum Wohl der Gesellschaft, zur Persönlichkeitsbildung und zur Freizeitgestaltung. Die SVP anerkennt, dass die Kulturförderung ein Standortfaktor der Stadt ist. Die Kulturförderung steht jedoch gegenüber anderen Standortfaktoren (Steuerregime, Verkehr, Bewilligungsbürokratie, Sicherheit) nicht im Vordergrund.

Die SVP unterstützt daher etablierte Kulturinstitute, die auf ein breites Echo in der Bevölkerung stossen, namentlich das Kunsthaus, das Schauspielhaus, die Tonhalle und wichtige Museen. Wichtig ist eine Fokussierung; es geht nicht an, dass Künstler sich auf Kosten der Allgemeinheit selbst verwirklichen. Kultur muss sich in erster Linie selber finanzieren können.

Etablierte Kulturinstitute sollen vermehrt private Finanzierungsquellen erschliessen. Wo Subventionen unerlässlich sind, müssen sie in einem gesunden Verhältnis von Aufwand und Ertrag stehen. Subventionen müssen dann gestrichen werden, wenn ein Kulturinstitut nur noch marginal auf Interesse stösst. Das bedingt, dass die Kulturausgaben regelmässig kritisch überprüft und hinterfragt werden.

Arbeitstagung am 20. April

Am 20. April findet die grosse Arbeitstagung zur Erarbeitung des städtischen Parteiprogramms statt. Dort werden die Themen Wirtschaft, Soziales, Verkehr und Energie bearbeitet. Dort wird auch die Endfassung des Kulturteils vorgestellt. Das Parteiprogramm 14–18 wird an einer Mitgliederversammlung im Herbst verabschiedet.